

Gertrud Platz-Horster

Kleine Bilder – große Mythen

Antike Gemmen aus Augsburg

Fotografiert von Johannes Laurentius

88 Seiten, 77 Abbildungen
Format 24 x 15 cm, Broschur
ISBN 978-3-9812181-7-6
Friedberg 2012

12,80 Euro



Die antiken Gemmen in Augsburg stammen alle aus archäologischen Ausgrabungen. Das hebt sie aus der Masse der viel zahlreicher in anderen Städten des einstigen Imperium Romanum entdeckten Gemmen hervor. Die vermehrte Publikation römischer „Fundgemmen“ beweist die lange Tragedauer von Siegelsteinen über einige Generationen. Fragen zur Herkunft der verarbeiteten Edelsteine, zur Beziehung zwischen dem Besitzer einer Gemme und deren Darstellung, zur religiösen, sozialen oder historischen Bedeutung eines Motivs rücken in den Vordergrund.

Farbfotos in zumeist sechsfacher Vergrößerung lenken den Blick auf die hohe Kunstfertigkeit der Graveure dieser kleinsten Bildwerke der Antike.

Die Autorin:

Dr. Gertrud Platz-Horster, ehem. stellvertretende Direktorin der Antikensammlung Berlin, studierte Klassische Archäologie, Altgriechisch, Alte Geschichte und Frühchristliche Archäologie in München und Freiburg. Seit ihrer Dissertation 1970 beschäftigt sie sich mit Gemmen. Während ihrer 35-jährigen Tätigkeit bei den Staatlichen Museen zu Berlin organisierte sie diverse Ausstellungen und Publikationen und unterrichtete an den Universitäten Berlin, Heidelberg und Leipzig.

Bestellungen und Kontakt:

Likias Verlag

Marienplatz 19 • D-86316 Friedberg
Telefon 0821-58 94 72 68 • Telefax 0821-58 94 72 69 • E-Mail info@likias.de
oder direkt auf unserer Homepage: www.likias.de

27



Jesuitengasse 14

Römisches Stadtgebiet

Inv. Nr. 1990,916.

Bergung: 16.08.1990, zusammen mit Nr. 26.

Literatur: Bakker/Hermann 1990, Abb. 54 oben. – E. Simon, Archäologischer Kalender Ph. v. Zabern 1997, 8.–21. Dezember: „Pan, das Allw. als Symbol der Weltherrschaft des im Zeichen des Steinbocks Geborenen, müdeles angeligt in der aurea aetas“, – Overbeck 2005, 118 Abb. 122. – Zwieler-Diehl 2007, 190, 422 Abb. 916, wohl 30.–40. v. Chr., von der Hand eines Meisters aus dem Kreis des Dioskurides“, – Platz-Horster 2009, 136–138 Abb. 13–14. – Erwähnt: AGXanten III 34 Anm. 24; Tremmel 2012, 62 Anm. 299.

Zur Fundstelle vgl. Nr. 26.

Zum querevalen Sardonyx-Kameo der Sammlung Beverley [3 x 3 mm] vgl.: Furtwängler 1901, 243 Taf. 50, 46. – Vollenweider 1966, 60 Anm. 72; 62 Anm. 78 f., 113 Taf. 61, 2. Zuweisung an Dioskurides, den Gemmenschneider des Augustus. – E. Simon, Augustus. Kunst und Leben in Rom um die Zeitenwende (München 1986) 159 Abb. 210, 247. – Megow 1987, 172 A 33 Taf. 7, 20. – Zwieler-Diehl 2007, 131, 422 Abb. 517.

Zur Terrakotta-Statuette aus Miletopolis vgl.: R. Zahn, Galerie Bachstitz, Bd. II. Die zweite Sammlung F. L. von Gans (1. Graevenage 1921) 70 f. Taf. 81 Nr. 213.

Mitte 1. Jahrhundert v. Chr.

Höhe 17,5 mm, Breite 19,8 mm, Dicke 1,5 mm; Länge obere Kante 9,5 mm, untere Kante 10,2 mm, Längen der je drei kurzen Kanten des Achtecks 6,5–7 mm.

Aus der Verfüllung der Grube 232, die ein As des Vespasian von 71/73/78 n. Chr. frühestens in die 70er Jahre des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert.

Karneol in klarem Orange mit feinen vertikalen Lagen aus transparentem Achat. Nicht ganz regelmäßiges Achteck im Querformat, absolut plan, sehr dünnes Plättchen. Ringsum hoch poliert. Intakt, nicht abgenutzt.

Ein Satyr angelt entspannt rücklings auf einem Capricorn. Der nackte Jüngling mit Stupsnase, kleinen Hörnern über der Stirn und spitzem Bocksohr umfasst mit der Linken das vordere Horn des nach rechts über die Wellen stürmenden Ziegenfisches; die ausgestreckte rechte Hand ruht auf dem spiralig gewundenen Rücken des Meerwesens und hält lässig eine Angel. Deren lange Leine führt unter die Wellen bis zur Spitze seines linken Fußes; er berührt fast den kleinen Fisch, der bereits am Köder hängt. Die ausgewogen in das Achteck komponierte Idylle ist von einem Strichrand gerahmt.

Obwohl der Edelstein als dünnes Plättchen zugeschlif- fen ist, gelang dem Graveur eine erstaunlich plastische Gestaltung des jugendlichen Körpers auf dem kraftvollen Fabeltier mit seinem gewundenen Schwanz über den lebhaften Wellen des Wassers. Besonderer prägnant ist das faunhafte Gesicht des Satyrs mit Stupsnase, dicken Lippen, zusammengezogener Braue und konzentriertem Blick – ein



reizvoller Gegensatz zu seiner legeren Haltung und der delikaten Formung seines nackten Körpers. Meisterlich setzte der Graveur die diversen Zeiger (Schleifköpfe) ein: feiner Rundperl für die Details im Gesicht, das Nackenhaar, die Brustwarzen, das Glied, die Ferse seines rechten Fußes und die einzelnen Zehen am linken Fuß, am Capricorn für Auge, Nüstern, Gelenke und Hufe sowie für das Fischauge; mit dem Flachperl-Zeiger zeichnete er das Haar, die Hände und die Angel des Satyr, Hörner, Bart, Fell und Schuppen des Ziegenfisches, die wogenden Wellen sowie den recht flüchtig gravierten Strichrand. Beide Stilmittel sind effektiv für die sehr flache Gravur eingesetzt, die sich erstaunlich plastisch

Maßstab 1:1 und 6:1.

60

61

28



Heilig-Kreuz-Straße 26

Handwerker-Viertel westlich der Stadtmauer

Inv. Nr. 1988,7361.

Bergung: 12.09.1988.

Literatur: Ortisi 2001, 159 Taf. 31, 87.

Zur Fundstelle vgl.: Ortisi 2001, 35; 156 Grube 18.

Vergleiche: Karneol AGD II Berlin 168 Taf. 79, 450 (Amor vor Hase in Schnecke) – Roter Jaspis Guiraud 1988, 197 Taf. 60, 916 (Hund). – Karneole AGWien III 135 f. Taf. 78, 2132–2133. – Karneole Weiß 1996, 122 Taf. 53, 387–388 (ausfühlich zu Motiv u. Bedeutung). – Karneol Dembski 2005, 161 Taf. 112, 1102. – Roter Jaspis Weiß 2007, 289 Taf. 73, 55 (Pferd mit Zügel).

Maßstab 1:1 und 6:1.

1. Jahrhundert n. Chr.

Höhe 9,8 mm, Breite 11 mm, Dicke 2,8 mm.

Aus einer Grube, deren Verfüllung aufgrund der reliefverzier- ten Terra Sigillata in das späte 2./erste Hälfte 3. Jahrhundert datiert.

Karneol, hell, klar. Quereval, beiderseits flach, Kante zur Rück- seite abgechrägt. Poliert, wenig abgenutzt.

Eine Tierfabel: Ein Esel springt nach rechts aus einem Schne- kenhaus. Breite Grundlinie. Rascher Flachperilstil.



Heilig-Kreuz-Straße 26

Handwerker-Viertel westlich der Stadtmauer



29

Wohl spätes 2. bis 1. Hälfte 3. Jahrhundert, nach Vorlage

des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Höhe 13 mm, Breite 11,5 mm, Dicke 3,8 mm.

Glas, hellgraue Schicht auf weißem Grund, opak, Nicolo nachahmend. Hochoval, beiderseits flach, Kante zur Vorder- seite abgechrägt. Stark korrodiert und irisiert.

Ein siegreiches Rennpferd mit hoch aufgerichteten Flügeln steht im Profil nach links und hebt den rechten Vorderhuf. Grundlinie. Es ist wohl nicht der mythische Pegasus dar- gestellt, sondern der Flügel deutet – wie auf gleichzeitigen Bildlampen – auf die Schnelligkeit des Pferdes und seine Siege, die sonst ein Palmzweig verbildlicht.



Inv. Nr. 1991,438.

Bergung: 22.03.1991.

Unpubliziert.

Zur Fundstelle vgl.: Ortisi 2001.

– Rottloff 1999, 176–192.

Vergleiche: Hellbraune Glas- gemme AGD I 3 München 192 Taf. 320, 3376. – Achat aus Pompeji: Pannuzi 1983, 83 Nr. 22. – Karneol Tomaszelli 1993, 137 Nr. 327. – Chaledon in Eisenring: Nestorovic 2005 Taf. 5, u. 12 Nr. 43. – Karneol in Eisenring Nardelli 2011, 74 Nr. 127. – Ferner: Glasgemme u. Amethyst Guiraud 1988, 179 Taf. 53, 804–809 (Vorderhuf nicht gehoben). – Zur Deutung des geflügelten Pferdes als siegreiches Rennpferd vgl. L. Raselli-Nydegger, Vom Bild zur Chiffre. Bulletin de l'Association Pro Aventino 47, 2005, 63 ff.; 70 Abb. 11.

Vgl. ferner das Motiv „Pegasus scharrt an der Quelle Peirene“, Hellbraune Glasgemme AGD IV Hannover 223 Taf. 153, 1133 50– wie das des stehenden Pferdes mit Palmzweig u. gehobenem Vorderhuf: Glasgemme u. Karneole AGD IV Hannover 227 Taf. 157, 1161–1165.

Vgl. zum Material die Nicolo- Glasgemmen aus Bonn, Medi- zische Kliniken: AGBonn 11 ff., 38 ff. Nr. 11–31. – AGXanten I 5, XI f. – AGXanten II 29 f. Taf. IX. – AGXanten III 133.

Maßstab 1:1 und 6:1.

66

67